

Lutherische Gemeindebriefe

Unser Stern



Foto: © Pixabay_switzerland-2051447_1920

Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut.

Monatsspruch Mt 2,10

Sterne gibt es unzählige. Viele Lichtpunkte „da oben“ sind wiederum ganze Ansammlungen von Milliarden Sternen. Ein Blick in den nächtlich klaren Himmel lässt uns die Größe des Universums nur erahnen. Schon vor Jahrtausenden waren die Menschen davon fasziniert. Zur Zeitenwende war aus der Beobachtungskunst der Gestirne längst eine Wissenschaft geworden. Die Astrologie und Sterndeuterei, die heute wohl eher verächtlich als Aberglaube

abgetan werden, standen damals gerade in herrschenden Kreisen hoch im Kurs. Doch Gott gebraucht auch so etwas für seinen Heilsplan. So ist der Bericht von Weisen aus einem Land des Ostens aus unserer Weihnachtsgeschichte nicht mehr wegzudenken. „Magoi“ (= Magier) werden sie im griechischen Grundtext der Bibel genannt, was auch immer diese Berufsbezeichnung einschloss.

Auch der heidnische Bileam zu Moses Zeit wird als Magier oder prophetischer Seher von Gott in Dienst genommen. Möglicherweise war eben sein Ausruf, sein Segenswort über dem lagernden

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Dezember 2018
Nummer 12
34. Jahrgang

In diesem Heft:

Unser Stern

Kein Raum in der
Herberge

Waisenhäuser in Indien
(Weihnachtskollekten)

Ehe-Serie (11):
Alles für den Herrn

Er ist da

Nachrichten

*Der Stern muss
etwas Besonderes
gewesen sein*

*Dieser Stern weist
den Weg zu Christus*

Gottesvolk Israel, später für die Weisen aus dem Morgenland richtungsweisend: „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von Nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepher aus Israel aufkommen“ (4Mose 24,17).

Was für eine Himmelserscheinung könnte nun die Aufmerksamkeit der Weisen so erregt haben? Eine Erklärungsmöglichkeit ist folgende: Der westliche Teil des Sternbildes „Fische“ stand zur Zeit babylonischer Astrologie für Palästina. Und genau vor diesem Fixsternhintergrund begegneten sich Jupiter und Saturn innerhalb von wenigen Monaten mehrmals scheinbar so dicht, dass von ihnen ein besonders heller Schein ausging. Diese scheinbare Rückläufigkeit der Planeten würde auch erklären, warum die Weisen das Licht erst im Westen und dann im Süden sahen; dort nämlich, wo sie schließlich den neugeborenen König der Juden fanden.

Erstaunlicherweise kehrt diese Konstellation nur aller 854 Jahre wieder. In manchen Planetarien unseres Landes kann man heute zur Advents- und Weihnachtszeit interessante Schauvorträge zu diesem Thema erleben. Ich entsinne mich: Vor Jahren schloss sich diesem Vortrag hier in Berlin ein Besuch in der nahegelegenen Sternwarte an. Trotz bedecktem Himmel riet der schmunzelnde Direktor, ruhig einmal durchs Fernrohr zu schauen. Zu sehen war leider nur der Mercedesstern auf dem Hochhaus des Eurocen-

ters. – Nein, über diesen „Stern auf Deutschlands Straßen“ reden wir hier lieber nicht. Wir reden über den einen Stern, der wahrhaft Freude macht, und zwar eine Freude, die ewig bleibt und auch im Leid trägt.

Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut. Denn nur dieser eine leitete die Weisen zum Sohn Gottes, den wir als unseren Star (= Stern) in diesen Tagen und Wochen feiern und loben. In vielen Liedern besingen wir ihn das ganze Kirchenjahr hindurch: Der „schöne Stern“ (LG 19), „der Stern der Gotteshuld“ (LG 4) und seiner Liebe bis hin zum „Stern in Todesqual“ (LG 168) bringt Licht auch bis in die finstersten Lebensbereiche. Am meisten beeindruckt mich immer wieder Paul Gerhards weihnachtliche Betrachtung:

*O dass doch so ein lieber Stern
soll in der Krippe liegen!*

*Für edle Kinder großer Herrn
gehören goldne Wiegen.*

Jesus hat den Fraßtrög für Tiere vorgezogen – für uns. Und als sein Weg ans Kreuz führte, über dem sogar die Sonne ihren Schein verlor, konnte erst recht das helle Licht seiner Gnade und seiner Vergebung hervorleuchten. Es scheint bis heute – auch in die Winkel unserer Herzen und Häuser. Gerade jetzt in dieser dunklen Jahreszeit, wo auch mehr und mehr die Schwermut um sich greift: Da darfst du dich auf den besinnen, der sich als „das Licht der Welt“ bezeichnete mit den Worten: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln

in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). So kehrt auch bei uns wahre Freude ein, die nicht weniger wert ist als die Freude der Weisen, als sie den Stern über Bethlehem sahen.

Milliarden Sterne gibt es. Aber nur einer ist's, der uns zu ewigem Heil verhilft. Zu ihm sind die Weisen in beschwerlichem Marsch aufgebrochen. Zu dem lasst auch uns eilen. Selbst wenn es Entbehrung und Opfer für uns bedeutet. Denn er schenkt uns das, was für unsere unsterblichen Seelen so wichtig ist: Ruhe und Geborgenheit bei Gott unserem Schöpfer

und Erhalter. In seinem Sohn Jesus Christus ist auch dir ewiges Leben geschenkt.

*Einer ists, an dem wir hangen,
der für uns in den Tod gegangen
und uns erkauft mit seinem Blut.
Unsre Leiber, unsre Herzen
gehören dir, o Mann der Schmerzen,
in deiner Liebe ruht sichs gut.
Nimm uns zum Eigentum,
bereite dir zum Ruhm deine Kinder.
Verbirg uns nicht das Gnadenlicht
von deinem heiligen Angesicht.*

(LG 274). Amen.

Reimund Hübener

*Auch heute brauchen
wir Christus als Licht
der Welt*

Kein Raum in der Herberge

Weihnachten steht vor der Tür. Wir erinnern uns daran, dass Jesus Christus vor 2000 Jahren in Bethlehem geboren wurde. Das war nicht der Wohnort von Maria und Josef. Aber wegen einer Volkszählung, die alle Steuerzahler erfassen sollte, mussten sie in den Herkunftsort ihrer Familien reisen. Dort brachte Maria ihr Kind zur Welt. Vorher waren die beiden verzweifelt auf der Suche nach einer Unterkunft. Der Bericht des Evangelisten Lukas sagt knapp: „Und sie fanden keinen Raum in der Herberge“. Alle Karawansereien und anderen Quartiere waren überfüllt.

Wenn man heute Bethlehem besucht, fühlt man sich an diese Situation erinnert. Dabei sind es in unseren Tagen weniger die großen Hotels, die überfüllt sind, son-

dern mehr die Erinnerungsorte. Tagtäglich werden dort tausende Besucher hindurch geschleust.

Nehmen wir als Beispiel die Geburtskirche. Sie wurde über einer Felsengrotte erbaut, in der der Heiland geboren worden sein soll. Die Tradition dieses Ortes geht auf sehr frühe Zeiten zurück. Der Besucher muss sich tief bücken, um das alte Gebäude betreten zu können. Drinnen findet er eine unüberschaubare Menschenmenge, die mehr oder weniger geduldig darauf wartet, endlich die berühmte Grotte betreten zu dürfen. Da können schon mal zwei bis drei Stunden vergehen. Aber fast jeder hat ja heute sein Handy dabei und kann sich die Zeit vertreiben, indem er pausenlos Fotos macht.

Der Menschenandrang ist nicht nur in der Stadt Bethlehem groß,

*Zu Besuch in
Bethlehem*

wo heute etwa 40.000 Menschen wohnen, meist palästinensischer Herkunft. Auch an anderen Gedenkortorten in Israel ist der Besucheransturm groß. Das erinnert daran, dass dieses kleine Land (450 km lang, 100 km breit) eine bewegte Geschichte hinter sich hat. Seit Jahrtausenden wurde diese sch-



Foto: © G Herrmann

*Ein Blick in die Geburts-
grotte in Bethlehem*

male Landbrücke zwischen den Kontinenten und Kulturkreisen reichlich frequentiert. Wichtige Handelsstraßen ziehen von Nord nach Süd durch dieses Gebiet. Immer wieder hatte dieses Land unter den Kriegszügen der Nachbarn zu leiden. In ziemlicher Regelmäßigkeit expandierten die Reiche der Assyrer/Babylonier (im Norden) oder Ägypter (im Süden). Sie taten das gewöhnlich abwechselnd. Waren die Ägypter stark, zogen sie durch Israels Gebiet nach Norden und besetzten Teile des Zweistromlandes (heute Syrien, Irak, Türkei). Dann kam es umgekehrt. Die Heere der nördlichen Mächte rückten nach Süden vor und besetzen ei-

nen Großteil Ägyptens. Nur in einer kurzen Phase waren einmal beide Großmächte schwach (um 1000 v.Chr.), so dass Israel unter David und Salomo seine größte Ausdehnung erreichen konnte.

Als Gott Abraham aus seiner Heimat nahe dem Persischen Golf nach Palästina rief (um 2000 v.Chr.), hatte er offensichtlich den besonderen Charakter dieser schmalen Landbrücke zwischen Mittelmeer und (saudi-)arabischer Wüste im Blick. Kein Ort war geeigneter, um die Religion Israels auch anderen Völkern bekannt zu machen. Schon die Erzväter zogen in diesem Land als Nomaden umher und verkündeten den einzig wahren Gott. Abraham z.B. baute ihm Altäre und „rief den Namen“ seines Gottes „aus“ (1Mose 21,33), d.h. er „predigte“ von ihm (wie Luther treffend übersetzt).

Auch die Geburt des Weltheilandes gerade in diesem Land war alles andere als ein Zufall. Von hier konnte die Botschaft von der ewigen Rettung durch Jesus Christus in alle Teile des Römischen Weltreiches – und bald auch über seine Grenzen hinaus – gelangen. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden überall im Mittelmeerraum christliche Gemeinden. Dazu trug auch bei, dass es damals mit dem hellenistischen Griechisch eine weitverbreitete Weltsprache gab und das Römerreich eine vorzügliche Infrastruktur zur Verfügung stellte (Straßen, Schifffahrt, geordnete Verhältnisse).

Wer das alles im Blick behält, kann verstehen, warum der Apos-

tel Paulus im Galaterbrief schreibt: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die

Kindschaft empfangen“ (Gal 4,4). Dies geschah damals in Bethlehem – genau am richtigen Ort und zur richtigen Zeit! Es lohnt sich bis heute, dieses berühmte Land einmal selbst zu besuchen. G. Herrmann

Waisenhäuser in Indien

Unsere diesjährige Weihnachtskollekte „Brüder in Not“ ist für zwei Waisenhäuser in Indien bestimmt. Die Spendengelder werden vor Ort durch unsere Schwesterkirche, die Evangelisch-Lutherische Wisconsin-synode (WELS) und die mit uns in der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) verbundene Christ-Evangelical-Lutheran-Ministries-Kirche (CELM) eingesetzt (www.christindia.in). Seit 1999 betreiben Missionare der WELS in Guntur (im Bundesstaat Andhra Pradesh) ein Seminar zur Pastorenausbildung. In Verbindung mit der seit 2003 offiziell in Indien registrierten CELM betreut die WELS dort unter anderem auch zwei Kinderwohnheime, die sozial benachteiligten und verwaisten Kindern eine neue Perspektive bieten. In diesen Einrichtungen finden ungefähr 200 Kinder eine geschützte Umgebung. Sie erhalten Essen, Kleidung und kostenloses Schulmaterial. Vor allem aber hören sie die frohe Botschaft von Jesus.

Einige von ihnen besuchen die von unseren Glaubensgeschwistern betriebene lutherische Schule „Zum Guten Hirten“, die ebenfalls durch unsere Schwesterkirche unterstützt wird. In dieser

Grundschule erhalten Kinder eine grundlegende Schulbildung. Sie lernen in den täglichen Andach-



Fotos: WELS-Mission

ten Bibelsprüche und Lieder und hören in biblischen Geschichten, dass sie einen himmlischen Vater haben, der sie liebt und der für sie sorgt. Wenn Sie mehr dazu sehen

Unsere Weihnachtskollekte 2018

*Wir können helfen,
leibliche und
geistliche Nöte zu
überwinden*

und hören wollen, dann finden Sie ein Video unter: <https://wels.net/heavenly-connections>.

Bitte beten Sie dafür, dass unsere Glaubensgeschwister in Indien diese Arbeit weiterhin ungehindert tun können und dabei sowohl für die Leiblichen als auch die geistlichen Nöte der ihnen anvertrauten Kinder die Hilfe weiterreichen, die unser Guter Hirte

Jesus Christus uns so überreich geschenkt hat. Er öffne Herzen und Hände, dass wir durch unsere diesjährige Weihnachtskollekte dieses Werk unterstützen können und so auch unsere Verbundenheit im Glauben zum Ausdruck bringen.

Mehr Informationen über die Arbeit in Indien finden Sie unter: www.wels.net/india.

Andreas Drechsler

Einander lieben und ehren (11):

Alles für den Herrn

Wenn sich der Ehemann respektlos behandelt fühlt, wird er seiner Frau meist lieblos begegnen. Fühlt sich die Ehefrau nicht geliebt, wird sie mit ihrem Mann eher respektlos umgehen. Der Eheberater E. Eggerichs beschreibt in seinem Ehebuch „Liebe und Respekt“, wie dieser Teufelskreis entsteht und wie Eheleute wieder herausfinden können.

In den vergangenen Folgen dieser Artikelserie wurde angeregt, dass Männer mehr Sinn dafür entwickeln, was ihre Frauen unter Liebe verstehen (z.B. Nähe, Harmonie, Zuhören, Versöhnung), und dass Frauen ihrerseits besser verstehen lernen, wie ihre Männer geachtet und respektiert werden wollen (z.B. Leistung und Entscheidungen anerkennen; leiten, versorgen und schützen lassen). Auf diese Weise können sich Ehepartner gegenseitig nicht nur geben, was der Andere braucht, sondern sich auch dazu anspornen,

einander zu lieben und zu ehren.

Doch was, wenn die Frau enttäuscht feststellen muss, dass sich in ihrer Ehe nichts zum Besseren wendet, obwohl sie versucht hat, ihrem Mann deutlicher mit Respekt zu begegnen? Was hilft noch, wenn der Mann sich weiterhin respektlos von seiner Frau behandelt fühlt, obwohl er sich müht, ihre Liebe auf die Weise zu zeigen, wie sie geliebt werden möchte?

Bisher haben wir noch nicht gefragt: Für wen tue ich das eigentlich? Zeigt ein Ehemann seiner Frau nur Liebe, damit er Liebe und Respekt zurückbekommt? Dann tut es der Mann ja im Grunde genommen für sich selbst. An wen denkt die Ehefrau, wenn sie ihrem Mann Anerkennung zollt? Tut sie es nur, um geliebt zu werden? Dann würde sie ein egoistisches Programm durchziehen. Die Motivation dahinter scheint immer noch Eigennutz zu sein: Ich gebe dir Anerkennung, damit du mir Liebe zeigst. Ich gebe dir Nähe und höre dir zu, damit du meine

*Für wen tue ich das
alles eigentlich?*

Leistungen und Sichtweisen anerkennt. Jesus klagt über diese Art zu denken: „Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?“ (Mt 5,46).

Göttliche Liebe gibt dort, wo sie keine Gegenleistung erhoffen kann. In der griechischen Ursprache der Bibel wird das Wort „Agape“ benutzt, um diese selbstlose Liebe zu beschreiben. „Agape“ ist die Kraft, die Jesus an das Kreuz brachte, „als wir noch Sünder waren“ (Röm 5,8). Diese Liebe ist durch den Heiligen Geist in die Herzen der Glaubenden ausgegossen. Sie wächst als Frucht des Geistes und befähigt den Einzelnen, auch da Respekt zu erweisen und

Liebe zu schenken, wo er scheinbar nichts dafür bekommt. So kann manche spannungsgeladene Ehe trotz vieler Unzulänglichkeiten Gottes Segen empfangen.

Für wen soll ich Liebe zeigen und Respekt aufbringen? Tue es für deinen Herrn! Als Kinder Gottes möchten wir unseren Mitmenschen dienen und anderen helfen, weil wir es für Jesus tun. In der Ehe wollen wir einander lieben und ehren, weil uns Jesus da in den allernächsten Menschen begegnet. Jesus wird einmal sagen: „Was ihr in Ehe und Familie investiert habt, das habt ihr mir getan“ (vgl. Mt 25,40).

„Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen“ (Kol 3,23). Jonas Schröter

Der Verfasser dankt für alle Zuschriften, die ihn erreicht haben. Er hofft, durch seine Gesprächsanregungen ein wenig zum besseren Gelingen unserer Ehen beigetragen zu haben.

Er ist da

Weihnachten heißt: „Er ist da.“ Der Himmel berührt die Erde. Gottes Licht scheint mitten in den Nächten der Welt und des Lebens. Christus ist geboren. Der Heiland ist zur Welt gekommen. Der Erlöser. Gott bekommt buchstäblich Hand und Fuß. Einen Blick, ein Gesicht, eine Stimme.

Gottselbst durchbricht damit das Gebot: „Du sollst dir kein Bildnis machen in irgendeiner Gestalt, weder von dem, was oben im Himmel,

noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist“ (5Mose 5,8). Nur Gott darf dieses Gebot brechen. Nur er kann es. Gott wird sichtbar. Hörbar. Fassbar. Erfahrbar.

Wie viel Halt vermittelt dieses Fest! Alle unsere Nächte sind nicht auf ewig dunkel. Gott ist mitten drin. Das Licht von Weihnachten scheint auch dann noch, wenn die Weihnachtsbäume längst kompostiert sind. Jürgen Werth

Gott wird in Jesus greifbar

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 10. November 2018 versammelten sich 25 Bläser aus unseren Gemeinden in Lengenfeld

zu einer Wochenendrüste. Die musikalische Arbeit diente der Vorbereitung des Bläserfestes

2019 und stand unter der Leitung von Urs John. Am Samstagabend gestalteten die Bläser mit dem neuen Leiter des Amtes für Kirchenmusik, Pf. Michael Müller, eine musikalische Abendandacht für die Gemeinde und Gäste.

- Zum dritten Mal nach 2004 und 2010 konnte am 18. November 2018 ein Radiogottesdienst aus unserer Gemeinde zum Heiligen Kreuz in Crimmitschau gesendet werden. Der Gottesdienst wurde im Mitteldeutschen Rundfunk (MDR Kultur) live übertragen. Die Predigt hielt Pf. Albrecht Hoffmann. Bei der musikalischen Gestaltung halfen Glieder der Nachbargemeinde aus Zwickau-Planitz.

- Seit Ende November 2019 liegen die überarbeiteten „Ordnungen der Ev.-Luth. Freikirche“ in elektronischer Form (als PDF) vor. Der Rechtsausschuss hat alle beschlossenen Änderungen eingearbeitet. Die Datei kann über die Pfarrämter oder Concordia-Buchhandlung kostenlos bezogen werden.

Nachträge und Korrekturen zum Rüstzeitenplan 2019:

- Samstagseminar am 16.2.2019
- Kostenbeitrag bei der Campwoche: 60 EUR (30 EUR nur bei Wochenendcamps)
- **Familienrüste** in Lehringen 19.-25. Oktober 2019: Das Evang. Freizeithaus liegt ca. 30 km südöstlich von Bremen, von Wald und Wiesen umgeben. Wer zusammen mit anderen Christen bei Bibelarbeiten,

Gesprächen und Ausflügen Gemeinschaft haben möchte, ist hier genau richtig. Leitung: Pf. Holger Weiß, Preis: 120 EUR für Erwachsene, 100 EUR für Kinder. Anmeldungen an: Jutta Weiß, Tel. 03733-52970, E-Mail: jut.weiss@hotmail.de

Nächste Termine:

- 18. Januar: Rechtsausschuss in Zwickau
- 19. Januar: Gemeindehelferseminar in Zwickau-Planitz (Schule)
- 24. Januar: Theol. Kommission in Leipzig
- 2./3. Februar: Jugendchor
- 15.-19. Februar: Konfirmandenrüste in Nerchau

Frieden suchen und finden

Unter diesem Titel ist Anfang November der Ev.-Luth. Volkskalender 2019 erschienen. Die ansprechende Bebilderung und farbige Gestaltung laden zum Blättern und Schmöckern ein. Das Herausgeberteam hat wieder viel Interessantes zusammengestellt. Es geht um den Maler Rembrandt, das Universalgenie Leonardo da Vinci, den Indienmissionar Ziegenbalg, die Gründung des ersten Deutschen Reiches vor 1100 Jahren, Luthers Leipziger Disputation, den Erfinder des Meißner Porzellans (J. Böttger), Mahatma Gandhi, den „Erfinder“ der Gewaltlosigkeit und vieles andere. – Suchen Sie noch ein Weihnachtsgeschenk für Freunde oder Nachbarn, dann sollten Sie den Volkskalender im Blick haben. (Preis 8,90 EUR).

